

**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch  
**Herausgeber:** Freunde vaterländischer Geschichte  
**Band:** 27 (1877)

**Artikel:** Drei Bilder aus dem Epos : "Der Schultheiss Steiger"  
**Autor:** Isenschmid, Fr.  
**Kapitel:** 2: Unterhandlungen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-124248>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Gefränt der Preußenadler gross  
Und fliegt nach manchem schönen Siege  
Zurück zum fernen Horst und schmollt,  
Erwacht erst zum Befreiungskriege.

Das nützt der Corse schlau, die Schweiz  
Bewillkommt ihn mit Ehrengrüßen.  
Er späht und wittert Beutereiz  
Und wird auf sie herniederschießen.

---

## 2. Unterhandlungen.

„Freut euch mit mir der frohen Kunde,  
Denn endlich kommt mir nun  
Die Vollmacht zu, die Kriegsbereitschaft  
In Frieden abzuthun.“

So meldet Brüne, schlau einlenkend,  
Nach Bern, im Augenblick,  
Da Bern entschloß'ner Kriegsentscheidung  
Anheimstellt sein Geschick.

„Die beiden Schwestern-Nationen  
Sind von Natur bestimmt  
Zur Eintracht. Preise Frankreichs Großmuth,  
Wer dieses Wort vernimmt.“

„Ihr seid von meinem heißen Wunsche  
Schon längst gewiß  
Dass künftig zwischen Schweiz und Frankreich  
Kein Bruderblut mehr fließt.“

„Schickt Boten zu mir her, versichert,  
Daß sie mit froher Hand  
Von mir euch überbringen werden  
Das Friedensunterpfand.“

Die Männer, die zum Krieg gerathen  
Unlängst im Rath zu Bern,  
Die stehn jetzt kampfbereit im Felde,  
Von der Berathung fern.

Die Andern unentschlossen schwanken,  
Betrübend anzuschau'n.  
Zum Krieg fehlt ihnen die Begeist'rung,  
Zum Frieden das Vertrau'n.

Umsonst ruft Steiger den Verzagten:  
„Mißtraut der Feindeslist!  
Wohl rufen sie nun Friede! Friede!  
Da doch kein Frieden ist.“

„Ihr werdet nichts davon erlangen  
Als Schmach und großes Leid.  
Durch Kleinmuth opfert ihr die Brüder,  
Dem Untergang geweiht.“

„Sie wollen nur noch Zeit gewinnen  
Und rüsten sich zurecht;  
Wir aber werden durch dieß Zögern  
Von Tag zu Tag geschwächt.“

„O wollt doch nicht vor fremden Thüren  
So unterthänig flehn,  
Für unser Dasein, Recht und Freiheit  
So furchtjam betteln gehn.“

Bern schwankt, bedenkt und fügt sich endlich —  
Auflachend Brüne spricht:  
„Wie ehrlich sind doch diese Tölpel!  
Nein, das begreif' ich nicht!“<sup>1)</sup>

Dann fragt er seinen Adjutanten,  
Den de Bons aus der Waadt,  
Der in den Heerbann der Franzosen  
Sich eingereihet hat:

„Du kennst wohl uns're Wohlgeborenen,  
Die fürgeliebten Herrn,  
Den Mitrath und den Rathsverwandten,  
Die Gnädigen Herrn von Bern?

„Denn so wird förmlichst mir gemeldet  
Von läblicher Canzlei:  
„Wir senden Euch zur Unterhandlung  
Die Standesglieder zwei.““

„Den Edeln, Unsern Mitrath Frisching,  
Den Fürgeliebten Herrn,  
Und Unsern Rathsverwandten Tscharner,  
Landvogt, des Raths von Bern.““

„Den Einen rühmt man mir als eifrig  
Dem Frieden zugethan.  
Ich kenn' ihn; doch er kennt nicht meinen  
Geheimen Feldzugsplan.“

De Bons, der Adjutant, erwiedert:  
„Hört doch, was mir geschah,  
Als einen alten Freund ich vorhin  
Bei den Gesandten sah.

---

1) Historisch.

„Major von Goumoëns war vor Zeiten  
Mir freundlich zugethan,  
Als wir im Berner Waffendienste  
Uns ehmals öfters jahn.

„Als ich ihn jetzt begrüßen wollte  
Nach alter Freundschaft Art, —  
Den Rücken wies er mir und eilte  
Aus meiner Gegenwart,

„Und sprach: Ich kann mit keinem Schweizer  
Forthin befreundet sein,  
Den ich wie den jetzt wiedersehe  
In unsers Feindes Reih'n.“

Und Brüne spricht: „So sind sie Alle!“,  
Indem er prahlend lacht,  
„Mich hat der General von Erlach  
Mit gleicher Huld bedacht.“

„Ich bat, die vorgeschobnen Posten,  
Weil sie mir allzu nah,  
Zurückzuziehn bis jenseits Murten.  
Was meldet er mir da?“

„Sei dir noch grös're Macht gegeben,  
Dennnoch vermagst du nicht,  
Daß ich je zum Verräther werde  
An meiner Feldherrn-Pflicht.“

„Er wies aufs Beinhaus hin von Murten,  
So mit gehob'ner Hand:  
Hier darf ein Schweizer niemals werden  
Treulos dem Vaterland.“

„O diese ungeleckten Bären,  
So derb an Muth und Ehr !  
Und rauh wie ihre Officiere  
Ist auch ihr ganzes Heer.“

„Wohl ist die Stellung hier bei Murten  
Nicht gut für uns gewählt,  
Wo die Erinn'rung alten Ruhmes  
Das Herz der Enkel stählt.“

„Wir müssen uns nach Freiburg wenden,  
Das schließt sein Thor uns auf ;  
So dringen wir auf leichterem Wege  
Nach Bern im Siegeslauf.“

„Das ganze Volk ist der Regierung  
Ergeben zugethan ;  
Sie greifen mutig zu den Waffen  
Und eilen zu der Fahn‘.“

„Ihr Wohlstand blüht so hoch ; sie fühlen  
Ihr allgemeines Glück.  
Und weisen uns're Neuerungen  
Mißtrauensvoll zurück.“

„Eh' wir den Krieg im Feld beginnen  
Will ich nach unserm Sinn  
Den Rath durch Unterhandlung lenken ;  
Das bringt uns mehr Gewinn.“

„Zuerst muß ich politiiren  
Nach Bonapartes Rath,  
Bis Schauenburg erleß'ne Truppen  
Herbeigezogen hat.“

„Den Bau will ich von innen brechen;  
Zum Sturz ist er bereit.  
Abdankung will ich erst verlangen  
Der ganzen Obrigkeit.“

„Dann weiß im ganzen Lande niemand,  
Wer zu befehlen hat.  
Ausstreuen will ich durch Agenten  
Misstrauens böse Saat.“

„Durch Unterhandlung will ich lähmen  
Die neue Obrigkeit,  
Zugleich durch schwere Forderungen  
Erbittern sie zum Streit.“

„Raum ist ihr Anmarsch angetreten,  
So halt' ich sie zurück  
Und wecke neue Friedenshoffnung  
Für einen Augenblick.“

„Dadurch ermüdet und entmuthigt,  
Bevor der Kampf beginnt,  
Misstraut das Volk, wird unzufrieden  
Und meuterisch gesinnt.“

„Zuletzt, so weit sie sich auch fügen,  
Zum Kampfe kommt es doch.  
Da muß die Waadt sich dankbar zeigen,  
Durch uns befreit vom Joch.“

O könnte de Bons nur noch hören,  
So stolz auf Brünes Kunst,  
Was Brüne spricht bei sich im Stillen,  
So wüßt' er: Kunst ist Dunst.

„Von unſ'er Politik die Abſicht  
Verſteht ihr Alle nicht.  
Die demokratiſche Verfaffung  
Iſt uns nur Beigewicht.“

„Um ſiebenhundert tauſend Franken  
Macht man das Waadtland frei.  
Doch Bern berechne nach Millionen,  
Wie theu'r die Freiheit ſei.“

Zu den Gesandten tritt nun Brüne,  
Der ſtolze General,  
Soldatiſch rafch, mit hohem Antliß,  
In den Beſprechungs-Saal.

Bald überſprudelt er von Großmuth,  
Nach Weltbeglückungs-Art,  
Bald aber ſchmettert er Beſehle  
Mit Worten barfch und hart.

„Nach unſerm Sinn muß die Regierung  
Von Bern ſich ganz erneu'n.  
Laßt eure aufgeſtellten Truppen  
Sich alſobald zerſtreu'n.“

„Wenn Bern dieß Ultimatum, ehe  
Zum dritten Mal es tagt,  
Nicht annimmt, ſei die Kampferöffnung  
Euch hiemit angeſagt.“

So wird das Neß um Bern geſponnen,  
Ringſum wird es geſpannt.  
Zu Basel wirkt am Neß auch Einer,  
In böſer List gewandt.

Mengaud, der fränkische Gesandte,  
Ein Mensch von frecher Stirn.  
Sein Herz ist falsch, sein Wandel schmußig ;  
Wo er, ist auch die Dirn'.

Im Land, bei dem er Frankreichs Ehre  
Als Bote währen soll,  
Entehrt er sich als offner Wühler,  
Verrath- und ränkevall.

Er hat den Aufruhr angestiftet  
Zu Aarau in der Stadt,  
Noch als die Tagsatzung zum Eidsgchwur  
Sich dort versammelt hat.

Nun langen bernische Gesandte  
Bei ihm zu Basel an.  
Er läßt durch einen seiner Diener  
Sie ehrenkarg empfahn.

„Sie mögen dort im Sprechsaal warten,  
Sich üben in Geduld ;  
Ich habe wichtigere Dinge.  
Empfehl mich ihrer Huld.“

Agenten sind bei ihm, Spione,  
Aufruhranstifter zwei ;  
Die sollen ihm Bericht erstatten,  
Wie es gelungen sei.

„Geheim, wie Fledermäuse, schwirren,“  
Spricht Schoukf der Commissär,  
„Aufreizend unsere Trabanten  
Im ganzen Land umher.“

„Auf Straßen und im Marktgedränge  
Da schleichen sie herbei  
Und lassen im Gespräch entfallen,  
Daz man verrathen sei.“

„Mit doppelsinnigem Geflüster  
Wird zweifelnder Verdacht,  
Geheimer Argwohn in den Herzen  
Des Volkes angefacht.“

„Wir schmuggeln Zeddel in die Häuser,  
In der Soldaten Hand,  
In Kirchen selbst: seht, eure Obern  
Verrathen Volk und Land!“

„Doch dieses Volk ist dumm und ehrlich  
Und unbeweglich schwer,  
Und schenkt misstrauisch unsren Reden  
Unwilliges Gehör.“

„O fahrt nur immer fort,“ spricht Mengaud,  
„Streut Argwohnsaamen aus  
Auf Straßen, Dorf und Märkten,  
In abgelegnem Haus.“

„Denn eure Saat, wenn auch nur langsam,  
Uns doch noch Früchte bringt.  
Wenn wir nur immer listig wühlen,  
Durch List das Werk gelingt.“

„Wohlan,“ so spricht dann weiter Mengaud,  
„Dir, Amiel, wie gehts  
In diplomatischen Geschäften?  
Erblüht dein Glück noch stets?“

„Ihr wißt,“ spricht Amiel, „ich habe  
Zu Bern mich eingeführt  
Als einen königlich Gesinnten,  
Aus Frankreich emigrirt.“

„Daraufhin hat mich die Regierung  
Im Heere angestellt  
Als Adjutant dem Generale  
Von Büren beigesellt.“

„Doch der scheint mir nicht viel zu trauen  
Und hält mich vor sich hin,  
Obgleich ich in Patrizierkreisen  
Wohl angesehen bin.“

„Derselbe hat mit raschem Einmarsch  
An Bern zurückgebracht  
Die Stadt, die Ihr unlängst den Bernern  
Abtrünnig habt gemacht.“

„Er hat den Freiheitsbaum zu Marau,  
Den Ihr mit eigner Hand  
Habt aufgepflanzt, straßs umgeworfen  
Sammt Fahne und Flatterband.“

„Doch kann ich Euch auch hinterbringen,  
Daß ihn die Obrigkeit  
Dafür vertraulich hat getadelt,  
Weil sie vor Euch sich scheut.“

„Denn er hat es aus eignem Antrieb,  
Auf eigne Faust gethan.  
Und sie sind in der Furcht, ihr rechnet  
Es ihnen übel an.“

„Ich will euch alle Zeit berichten,  
Was in dem Rath'e geht,  
Was sie im Feld zu thun gedenken,  
Wie's bei den Truppen steht.“

„Der Rath ist vollig unentschlossen,  
Friedliebend, kaum getheilt;  
Denn alle die den Krieg verlangten  
Sind jetzt ins Feld geeilt.“

„Nur schwache Greise sind geblieben  
Und Steiger steht allein.  
Ihr durft nur unbedenklich fordern,  
Sie sagen euch nicht Nein.“

„„Hör, Amiel, du spieler verwegen!  
Wenn einer dich durchschaut,  
Wie denkst du wieder loszukommen  
Mit ungeschlag'ner Haut?““

„Zuerst wird Solothurn sich geben;  
Dafür ist schon gesorgt.  
Dort will die Uniform ich wechseln,  
Die ich von Bern geborgt.“

„Zu Bern will ich dann Einzug halten  
Als fränk'scher Officier.  
Wiel Nutzen soll aus meinem Spiele  
Ersprießen euch und mir.“

„Ich bin bekannt in allen Häusern,  
Da Gold und Silber liegt.  
Dort will ich einen Schatz dann heben,  
Der manchen Centner wiegt.“

„Uralten Schmuck und Silberplatten  
Und goldnes Prunkgefäß  
Hab' ich wohl inventarisiret,  
Daz ich es nie vergeß‘.“

„Wenn ich daraus manch leckern Bissen  
Und feinen Trunk genoß,  
So dacht ich stets: ihr wandert alle  
Wohl bald in meinen Schoß.“

Selbst Mengaud denkt: „Verdammter Schurke!  
Ich will nicht ehrlich sein,  
Wenn du nicht einmal noch gehängt wirst  
Für deine Schelmerei‘n.“<sup>1)</sup>

Und Amiel denkt: „Wenn du nicht reichlich  
Für den Verrath mich lohnst,  
So werd' ich auch noch dich verrathen,  
Dich wahrlich nicht umsonst.“

Mit schmeichlerisch vertrauter Miene  
Tritt Mengaud in den Saal,  
Grüßt die Gesandten überfreundlich  
Und freut sich ihrer Wahl.

Denn sie sind aus der Zahl der Bürger,  
Die unlängst Berns Senat  
Aus allem bernischen Gebiete  
Sich beigeordnet hat.

Ein Tillier, Bay und Rengger, sämmtlich  
Dem Zeitgeist zugethan,  
Dem selbst nun Bern nicht länger gänzlich  
Verschließen kann die Bahn.

---

<sup>1)</sup> Historisch.

„Willkomm, ihr Bürger Abgesandte !  
Ich freue mich, ihr seid  
Vollkommen mit mir einverstanden.  
Denn ihr versteht die Zeit.“

„Ihr achtet hoch die Menschenrechte  
Denn Ihr seid aufgeklärt.  
Die Tyrannie ist Euch zuwider,  
Ihr seid der Freiheit werth.“

„Ihr billigt es, daß die Regierung  
Von Bern jetzt alsbald  
Entlassen werd' von ihrem Amte.  
Und aller Staatsgewalt.“

„So wirkt dahin, daß Bern bestelle  
Ein freies Regiment  
Und in dasselbe sei ausdrücklich  
Kein Oligarch ernannt.“

„Wer durch politische Verfolgung  
In Leid und Schaden fiel,  
Sei freigelassen und entschädigt !  
Das sehet Euch zum Ziel !“

„Denn wer auch um der Freiheit willen  
Von Frankreich Schutz begehrt,  
Dem wird bedingungslos von Frankreich  
Der volle Schutz gewährt.“

„„Und wird,““ so fragen die Gesandten,  
„„Wenn Bern dies je gewährt,  
Das Frankenheer zurückgezogen  
Und Frieden uns beschert ?““

„Was ich gefordert habe, laßt  
Zutrauensvoll gescheh'n.  
Für's And're dann wird Frankreichs Hoheit  
Mit sich zu Rathe geh'n.“

„Denn nimmermehr ist's Frankreichs Wille,  
Die Unabhängigkeit  
Der Schweiz zu stören. Wir bezeugen  
Zur Freundschaft uns bereit.“

Wie lautet nun die Antwort, welche  
Bern den Gesandten gab?  
Es weißt mit bündigem Entschluß  
Die Forderungen ab.

Da drohet Mengaud den Gesandten:  
„Seht zu, nun unverweilt  
Wird gegen euch der Kampf beginnen.  
Schon ist Befehl ertheilt.“

„Wollt ihr vor Untergang bewahren  
Den Staat und euer Haus,  
So bleibt euch nur noch Eines: liefert  
Den Schultheiß Steiger aus!“

Die bernischen Gesandten sprechen,  
Gefränt durchs Frevelwort:  
„Herr! unser Auftrag ist zu Ende!“  
Entrüstet geh'n sie fort.

---